



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Der Alte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52567)

Ihm lächelt nur die Welt, die ihm zuvor gelacht,
Der Tanzplatz jüngerer Lust. Nun richtet er die
Kräfte

Erhabner auf den Zweck versorgender Geschäfte.
Nun unterwirft er sich: ihn zähmt ein fremder
Zwang:

Nun wirbt sein kluger Fleiß um Ansehn, Amt
und Rang.

Damit er weiter nicht mit theuren Küssen buhle,
Schickt ihn der Eigennutz dem Ehstand in die
Schule:

Der Ordnung Heiligthum, und, durch des Him-
mels Gunst,

Dem Sitz geweihter Treu und scharftrer Rechen-
kunst:

So mehret er Stamm und Gut, ist achtsam und
verschwiegen,

Scharfsinnig im Beruf, gesellich im Vergnügen,
Und wünscht, wenn ihm kein Weib des Lebens
Lust vergällt,

Auf einen späten Tod, Ruhm bey der Afterswelt.

Der Alte.

Der weisheitsvolle Geiz, der gegenwärtige
Zeiten

Hofmeisterlich belehrt, der Freund der Schwierig-
keiten,

Ist hämisch, mißvergnügt, der Erben Trost und
 Last,
 Und hoffet, scherzt und liebt so frostig, als er haßt:
 Nichts rührt sein schlaffes Herz, als kluge Münz-
 gesetze,
 Des Reichthums Majestät, die Heiligkeit der
 Schätze,
 Die er mit List, mit Furcht, die ihn zum Skla-
 ven macht,
 Erwuchert, sammlet, zählt, umarmt, versteckt,
 bewacht,
 Verehrt, verschont, beseufzt. Scharf, und wie
 Schiffer pflegen,
 Sieht er nach Luft und Wind, und wittert Sturm
 und Regen,
 Scheut so den kürzesten, als längsten Tag im Jahr.
 Den Frühling, wie den Herbst, lebt mäßig wie
 Cornar,
 Auch eh ihm noch der Arzt die Hungereur ent-
 pfehlet:
 Bis ihn des Todes Geiz dem schönen Gelde stiehlt.*
 Ver=

* Es geschieht aus bloßer Güte, wenn man unter die-
 sen epigrammatischen Gedichten, auch den Jüngling,
 den Mann, den Alten, die Vergleichung, und
 gewisse andere duldet. Es herrschet ja darinn nicht
 der unerwartete Schluß, die Schärfe, die vis epi-
 grammatica, oder die mala lingua, die Martial,
 der doch selbst so oft schmeichelt, und nicht selten
 moralisiret, zum Charakter der Ueberschriften ma-
 chet. Dergleichen Kleinigkeiten sind vielmehr denen
 ähnl.